

PhDr. Zdeňka Stoklásková, Ph.D.

Historisches Institut, Philosophische Fakultät, Masaryk Universität, Brno

Armenfürsorge in den böhmischen Ländern im 19. Jahrhundert

Armut ist nicht nur ein historisches, sondern auch ein zeitgenössisches Problem. Ziel dieser Kurzvorstellung ist es, die Armenfürsorge in den böhmischen Ländern sowie in einem breiteren Rahmen in der Habsburgermonarchie zu skizzieren.

Spätestens seit dem Josephinismus waren die Herrschaften verpflichtet, die elementare Armenfürsorge für ihre Untertanen zu leisten; dazu waren jedoch auch die Gemeinden verpflichtet. Diese „negative Konkurrenz“ zwischen Herrschaften und Gemeinden in der Armenfürsorge endete mit der Aufhebung des Patrimonialsystems im Jahr 1848. Seitdem lag die Verantwortung für die Armenfürsorge ausschließlich in der Kompetenz der Gemeinden.

Parallel dazu entwickelte sich jedoch eine organisierte Hilfe für Arme auf der Grundlage der sogenannten Armeninstitute, die nach dem Vorbild der südböhmischen Herrschaft Gratzen in einigen Kronländern geschaffen wurden. Im 19. Jahrhundert bestanden in einigen Ländern somit zwei parallele Instanzen, an die sich Bedürftige wenden konnten. Die staatlich organisierte sowie die vom Staat unterstützte Armenfürsorge nahm jedoch in den einzelnen Kronländern unterschiedliche Formen an, wie etwa die Einlage.

Die offene und geschlossene Form der Armenfürsorge war mit Institutionen der Pflege, Prophylaxe, des Zwangs, der Strafe und des Gesundheitswesens verbunden. In der früheren Forschung wurden daher Waisen-, Alters-, Armen-, Siechen- und Versorgungshäuser ebenso wie Zucht- und Zwangsarbeitshäuser als Institute der Armenfürsorge angesehen.

Mit der Armenfürsorge verbunden war auch der Schub als Maßnahme der Repression. Der Schub bezeichnete die zwangsweise Rückführung in die Ge-

meinden des politischen Domizils, später des Heimatrechts. Im Schub befanden sich vor allem arme Menschen, die an ihrem Aufenthaltsort nicht mehr geduldet werden konnten.

Trotz der bestehenden Literatur über Armut und Armenfürsorge bestehen in diesem Themenfeld weiterhin Forschungslücken.

Kontakt:

PhDr. Zdeňka Stoklásková, Ph.D.

Historisches Institut, Philosophische Fakultät, Masaryk Universität, Brno

1673@muni.cz